

»Laßt mich mein eigenes Leben leben!«

Selmer Nilsen und die Bakfjord-Affäre

Von Marcus Liebold

»Es gibt zwei Dinge, die einen Spion zur Aufgabe zwingen: der Friedhof oder das Gefängnis.«¹ Nein, dieser Satz stammt nicht von einem berühmt-berüchtigten Geheimagenten des britischen MI6, sondern von Selmer Nilsen, einem norwegischen Spion, der während des Kalten Krieges sein Land in einen der schwerwiegendsten Spionagefälle der norwegischen Geschichte überhaupt verwickelte. Der am 25. Mai 1931 geborene Sverre Ingebrikt Selmer Nilsen war der zweite Sohn des Fischers Anton Nilsen, der sich um 1900 im nordnorwegischen Bakfjord angesiedelt hatte. Das Leben in der West-Finnmark war hart und entbehrungsreich, und trotzdem hatten die Nilsens einen bescheidenen Wohlstand erwirtschaftet. Der älteste Sohn Nilsens, Edmund, hatte seine eigene Familie gegründet und sich ebenfalls in Bakfjord niedergelassen. Auch der Schwiegersohn Anton Nilsens, Haldor Lindvall, wohnte in der Ortschaft.

Als im Frühjahr 1940 der Zweite Weltkrieg auch nach Norwegen kam, veränderte sich zunächst wenig für die in Bakfjord lebenden Familien. Die deutschen Besatzer waren nur selten in der Region, der Krieg tobte noch an anderen Schauplätzen. Allerdings wurde die deutsche Gestapo im Verlauf des Krieges auf eine russische Partisangruppe aufmerksam, die sich in der West-Finnmark aufhalten sollte. In der Tat waren im Oktober 1943 drei Widerstandskämpfer in der Nähe von Bakfjord angelandet worden. Bei den Partisanen handelte es sich um Arnulf Mathisen, den norwegischen Leiter der Gruppe, sowie die beiden russischen Verbindungsmänner Nikolai Sisov und Pavel Bogdanov.² In der Umgebung Bakfjords versteckt, sollten die Widerständler die Bewegungen der deutschen Kriegsmarine beobachten und die gewonnenen Erkenntnisse per Funk an den russischen Geheimdienst weiterleiten. Kontakte

mit der Bevölkerung in Bakfjord sollten die Partisanen vermeiden. Jedoch war bei der Anlandung der Gruppe ein Teil der rationierten Lebensmittel durch Seewasser unbrauchbar geworden, und die Widerstandskämpfer, wollten sie nicht verhungern, waren somit gezwungen, die Einheimischen um Hilfe zu bitten. Sigrid Nilsen, Tochter des Ortsältesten in Bakfjord, Anton Nilsen, erinnert sich in ihrem Tagebuch an das Zusammentreffen mit den Partisanen: »Wir einigten uns darauf, diesen drei Männern mit Nahrung und Kleidung zu helfen. Mein Vater Anton Nilsen, der der Älteste hier in Bakfjord war, meinte, man müsse die beiden Russen zum Fjord bringen und bei uns wohnen lassen. Und so geschah es. Aber wir gingen damit ein hohes Risiko ein, da wir auch außerhalb von Bakfjord eine große Familie hatten. [...] Wir einigten uns deshalb darauf, dass niemand etwas über das, was passiert war, erzählen durfte.«³

In den nächsten Monaten unterrichteten die Nilsens die russischen Agenten über die deutschen Militäraktionen in der Region und versteckten die Partisanen bei mehrmaligen Hausdurchsuchungen. Nicht ohne sich dadurch selbst in Gefahr zu begeben. Der damals erst dreizehnjährige Selmer Nilsen etwa wurde bei einer solchen Durchsuchung von einem deutschen Gestapomann mit dem Gewehrkolben ins Gesicht geschlagen.⁴ Da die deutschen Okkupanten die Widerstandsgruppe bereits geortet, aber noch nicht gefaßt hatten, entschieden sich die russischen Agenten, kurz vor Kriegsende in das nahe gelegene Murmansk zu flüchten. Anton Nilsen, sein Sohn Edmund sowie der Schwiegersohn Nilsens, Haldor Lindvall, begleiteten die Gruppe und blieben bis Kriegsende in der Sowjetunion. In Murmansk verpflichteten sich die drei Norweger dazu, im Falle eines erneuten Krieges, diesmal zwischen den Westalliierten und der UdSSR, von Norwegen aus für den sowjeti-

schen Geheimdienst zu arbeiten. In der Erklärung, die Haldor Lindvall vor seiner Rückkehr nach Norwegen unterschrieb, hieß es: »Ich, Haldor Lindvall, erkläre mich hiermit bereit, freiwillig für den sowjetischen Geheimdienst zu arbeiten. Ich werde niemals jemandem etwas über das, was ich in diesem Dienst höre oder sehe, verraten. Und ich werde nie vergessen, dass mich die Strafe der Sowjetunion bei Bruch dieses Vertrages treffen wird, wo auch immer ich mich in der Welt befinden werde.«⁵ Die russische Seite legte die Erklärung der drei Norweger jedoch nicht nur für den Kriegsfall aus, sondern leitete daraus deren generelle Bereitschaft für eine Zusammenarbeit ab. Immerhin hatten die Sowjets Grund zu der Annahme, daß Norwegen in absehbarer Zeit in das gegen die Sowjetunion gerichtete Militärbündnis NATO eintreten würde, und waren daher daran interessiert, norwegische Informanten, die über die aktuellen Entwicklungen Auskunft geben konnten, anzuwerben.

Doch bis in den Herbst 1948 hinein blieben die Menschen in Bakfjord ungestört. Der Nachkriegsalltag ließ die Abmachung mit den Sowjets in den Hintergrund treten. Die Nilsens konzentrierten sich wieder auf den Fischfang. Selmer Nilsen besuchte 1947/48 eine Fischereihochschule in Rørvik in der Region Trøndelag, wo er unter anderem das Zertifikat eines Funkers erwarb.⁶ Im Sommer 1948 kehrte er in seinen Heimatort Bakfjord zurück und half dort seinem Vater, Bruder und Schwager beim Lachsfang. Das Leben verlief wieder in ruhigen Bahnen. Im September des gleichen Jahres jedoch war Nikolai Sisov, einer der beiden russischen Partisanen aus den letzten Kriegstagen, wieder in Bakfjord und suchte die Nilsens erneut auf. Wie sich schnell zeigte, stellte sein Aufenthalt keinen reinen Freundschaftsbesuch dar. Sisov forderte die Norweger auf, ihrer einstigen Zusammenarbeitsverpflichtung nachzukommen und ein



Selmer Nilsen in einem Interview 1970.
Quelle: Spekter, Spionprogrammet Norge ikke fikk se [Das Spionageprogramm, das Norwegen nicht zu sehen bekam]. NRK 2, 12.12.2007.

Familienmitglied mit ihm nach Murmansk zu schicken. Der Russe nutzte geschickt die Deutschfeindlichkeit der Familie und erläuterte eindrücklich die Gefahr, die von einem wieder erstarkenden Deutschland ausginge. Sisov setzte Anton Nilsen stark unter Druck und drohte unverhohlen mit unabsehbaren Konsequenzen, sollte seinem Wunsch nicht entsprochen werden.⁷

Nach langen Diskussionen in der Familie darüber, wer Sisov begleiten sollte, fiel die Wahl auf den nunmehr siebzehnjährigen Selmer Nilsen. Selmer besaß eine grundlegende Funkausbildung und sollte, so Sisov, seine Kenntnisse in Murmansk weiter vertiefen. Von einer Ausbildung zum Geheimagenten erwähnte der Russe nichts.⁸ Es wurde weiter vereinbart, daß im Kriegsfall zwischen den Westalliierten und der Sowjetunion in Bakfjord eine Geheimdienstgruppe, bestehend aus Haldor Lindvall, Edmund und Selmer Nilsen, eingerichtet werden sollte. Selmer Nilsen sollte ein halbes Jahr in Murmansk verbringen, bevor er wieder nach Bakfjord zurückkehren sollte. Der noch junge Norweger wurde in jenen Tagen aus seiner vertrauten Umgebung herausgerissen und in eine Welt verpflanzt, die er weder kannte noch beeinflussen konnte. Damals wurde erstmals über das Leben Selmer Nilsens verfügt, ohne daß dieser eine Möglichkeit gehabt hätte, selbst zu entscheiden, welche Wendung er seinem Leben geben wollte. In Murmansk angekommen, sollte Nilsen zunächst Russisch lernen, um

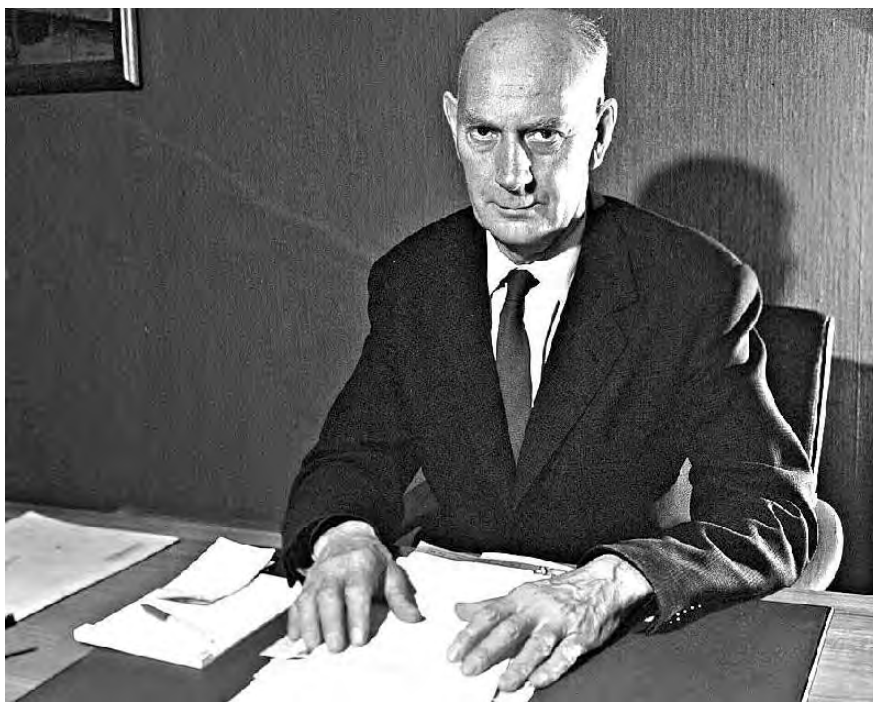
der Ausbildung folgen zu können. Im Lauf des halben Jahres eignete er sich einen ausreichenden Wortschatz an, sodaß er einfache russische Texte lesen und schreiben konnte. Nilsen konnte bald auch elementare Gespräche auf Russisch führen. Berücksichtigt man die geringe bis schlechte Schulbildung, die der Siebzehnjährige bis zu diesem Zeitpunkt genossen hatte⁹, muß man davon ausgehen, daß es ihm schwerfiel, eine andere, völlig fremde Sprache zu erlernen. Dies könnte auch als Grund gelten, weshalb spätere Einsatz- und Nachbesprechungen nur auf Norwegisch und unter Zuhilfenahme eines Dolmetschers stattfanden.

Neben dem Sprachunterricht erhielt Nilsen auch Funkunterricht. Ebenso standen gesellschaftliche Themen wie Geschichte, Politik und Geographie der Sowjetunion auf dem Lehrplan.¹⁰ Bei der militärischen Ausbildung beschränkten sich die Sowjets zunächst auf die Schulung Nilsens in Flug- und Fahrzeugerkennung.¹¹ Selmer Nilsen gab später in einem Gespräch an, daß, obwohl er keine körperliche Züchtigung fürchten mußte, er immerhin einer geistigen Tortur ausgesetzt worden war.¹²

Vor seiner Rückreise nach Bakfjord im März 1949 mußte Nilsen zwar keine schriftliche Absichtserklärung über eine weitere koordinierte Zusammenarbeit mit dem russischen Geheimdienst unterschreiben, allerdings wurde er von den Sowjets angehalten, eine Karriere im norwegischen Militär anzustreben. Sollte dies nicht zu verwirklichen

sein, sollte er sich mit der Tochter eines Polizeibeamten oder höheren Militärs verheiraten, um auf diese Weise die für Norwegen sicherheitsrelevanten Kreise zu infiltrieren.¹³ In seinem Reisegepäck hatte Selmer Nilsen eine russische Funkausrüstung, mit der er Kontakt nach Murmansk aufnehmen konnte. Doch Nilsens Vater Anton wollte die Verbindung zu den Sowjets ein für alle Mal beenden und drängte darauf, ein letztes Treffen mit den Verbindungsleuten zu arrangieren. 1952 kam es dann in Vayda-Guba an der norwegisch-russischen Grenze zu einer Zusammenkunft Anton Nilsens, seines Sohns Selmer und seines Schwagers Lindvall mit den Sowjets. Anton Nilsen zeigte sich vom Entgegenkommen der russischen Militärs überrascht, ihn und seine Familie von den Verpflichtungen, die sie einst bei Kriegsende eingegangen waren, zu entbinden. Was Anton Nilsen nicht wußte, war, daß sein Sohn Selmer, ohne Wissen von Vater und Schwager, zudem fieberkrank, von den Russen zur endgültigen Zusammenarbeit überredet worden war.¹⁴ Zurück in Norwegen, trat Selmer Nilsen seinen Grundwehrdienst an, wurde aber schon nach kurzer Dienstzeit im Herbst 1953 für untauglich erklärt und mußte das Militär verlassen. Nilsen gelang es in dem kurzen Zeitraum jedoch, Kartenmaterial zu stehlen beziehungsweise abzuphotographieren und nach Murmansk zu senden.¹⁵ Nach seinem Austritt aus dem norwegischen Militär reiste Selmer Nilsen umgehend an die norwegisch-russische Grenze und wurde von dort aus nach Murmansk gebracht. Der Besuch leitete seine eigentliche Spionagetätigkeit für den russischen Geheimdienst ein, die bis 1966 andauerte.

Die vier Jahre zuvor noch mündlich gegebene Absichtserklärung Nilsens, dem sowjetischen Geheimdienst Informationen aus Norwegen zuzuspielen, wurde nun im



Links: Der norwegische Ministerpräsident Einar Gerhardsen erklärte 1957, daß eine Lagerung von Atomwaffen auf norwegischem Territorium nicht beabsichtigt sei. – Rechts: Ein Lockheed U-2-Aufklärungsflugzeug. Quelle: Wikipedia.

Herbst 1953 schriftlich in Form einer Loyalitätsbekundung fixiert. Die Erklärung begründete die Spionagetätigkeit Selmer Nilsens gegen die NATO und sein Heimatland Norwegen.¹⁶ Mit einem neuen Radiosender ausgestattet, sollte er sich im Raum Nord-Norwegen auf die Beobachtung von Flugplätzen, Marinebasen, Waffendepots, Versorgungslagern sowie Truppenverlegungen oder größere militärische Übungen konzentrieren.¹⁷ Nilsen zeigte sich geschickt bei der Beobachtung, funkte regelmäßig nach Murmansk und schickte Photographien in die Sowjetunion. Deren Qualität variierte jedoch stark, sodaß er 1956 eine Spezialausbildung in Phototechnik erhielt.¹⁸ Nilsen lernte hierbei, sowohl Einzelaufnahmen als auch Panoramabilder und Landschaftsphotographien zu erstellen. Später wurde er zusätzlich angelernt, verwendbare Aufnahmen von Dokumenten, Karten und ähnlichem Material ohne Blitzlicht anzufertigen. Der sowjetische Geheimdienst zeigte sich bei den von Nilsen zugesandten Bildern stets gut informiert. Bei Nachbesprechungen zu ausgeführten Spionageaufträgen wurde das Photo- und Kartenmaterial von den Sowjets zunächst ausführlich studiert und anschließend mit Bildern anderer Informanten verglichen. Nach einem von Nilsen absolvierten Photoauftrag wurden dem Norweger Aufnahmen aus Hammerfest und Tromsø mit dem Hinweis vorgelegt, daß so und nicht anders Panoramaphotographien angefertigt würden. Auch wenn der sowjetische Geheimdienst angab, daß die Bilder von norwegischen Polizisten gemacht wor-

den waren, so war Nilsen davon überzeugt, daß auch andere norwegische Agenten parallel im Einsatz waren.¹⁹ Beweisen konnte er dies freilich nicht. Kontakte zu anderen Agenten waren ihm von den Sowjets ausdrücklich verboten worden.²⁰

Im Sommer 1956 hatte sich Nilsen bereits als ein wichtiger Geheimagent für die Sowjets etabliert. Er erhielt den Auftrag, die im Bau befindliche U-Bootbasis in Tromsø auszuspionieren.²¹ Selmer Nilsen wußte, daß es ihm kaum gelingen würde, auf das Gelände der Basis vorzudringen, und versuchte deshalb, Kontakt zu Militärs und Arbeitern aufzubauen, die in den Bau involviert waren. Er quartierte sich zunächst in einem Tromsøer Hotel ein und mietete dort zwei Zimmer, wie immer, wenn er seinen Radiosender an einen fremden Ort mitnahm. Während er das eine Zimmer als Aufenthaltsort benutzte, in dem er auch Besuch empfing, verwendete er das andere Zimmer ausschließlich dazu, um Nachrichten nach Murmansk zu senden. Um die Rezeptionisten nicht unnötig mißtrauisch zu machen, lagerte er vor seinem Eintreffen im jeweiligen Hotel stets mehrere tausend Kronen im Safe des Hauses. Das Hotelpersonal ging nun davon aus, daß es sich bei Nilsen um einen wohlhabenden Herrn handelte und stellte keine weiteren Fragen zu dessen Zimmerwünschen. Nilsen verwendete niemals seinen richtigen Namen, wenn er sich in einem Hotel einmietete. Überaus vorsichtig, bat er das Personal, seine falschen Namen von diesen selbst in die Gästebücher eintragen zu lassen, und begründete

dies stets damit, daß er aufgrund von Schmerzen in den Händen nicht selbst schreiben könne.

Um Zugang zu Militärs und Arbeitern zu erhalten, traf sich Nilsen mit ihnen in Cafés und Restaurants. Nicht selten lud er auf seine Kosten ein und zeigte sich auch sonst äußerst spendabel.²² Nilsen wurde vom sowjetischen Geheimdienst zwar angehalten, bei der Informationsbeschaffung niemals Geld zur Bestechung zu verwenden,²³ um aber eine Freundschaft oder zumindest ein freundschaftliches Verhältnis aufzubauen, tat er kleinere Gefallen. So organisierte er beispielsweise teure oder nur schwierig zu beschaffende Waren zu niedrigen Preisen oder spendierte ein paar Flaschen Whisky oder Cognac.²⁴ Nilsen führte zu dieser Zeit ein exklusives Leben, er verfügte über ausreichende finanzielle Mittel, verkehrte in gehobenen Kreisen, war stadtbekannt und beliebt. Für die Informationsbeschaffung von äußerster Bedeutung war auch der Kontakt, den Nilsen zu Frauen pflegte. Er war bei seinen Aufenthalten in Murmansk unter anderem darin ausgebildet worden, besonders weibliche Personen als Kontaktpersonen zu benutzen. Nilsen sollte sich vornehmlich auf Frauen konzentrieren, die aufgrund ihrer Arbeitstätigkeit häufigen Umgang mit norwegischen Militärs pflegten. Der Norweger bestätigte später, daß er mehrfach überrascht gewesen sei, über wieviel Detailwissen die Frauen in bezug auf militärische Themen verfügten.

Im Dezember 1957 hielt sich Nilsen erneut in Tromsø auf. Dieses Mal hatte er den Auftrag, in Erfahrung zu bringen, ob in der U-Bootbasis auch Atomwaffen deponiert wurden.²⁵ Der norwegische Regierungschef, Staatsminister Einar Gerhardsen, hatte im Dezember auf einem NATO-Treffen abgelehnt, auf norwegischem Boden Atomwaffen zu lagern.²⁶ Der sowjetische Geheimdienst mißtraute jedoch der Aussage Gerhardsens, da er annahm, daß die durch den Staatsminister vertretene Position das Land, was die Zusammenarbeit mit dem westlichen Militärbündnis anging, nur ins Abseits bringen würde. Nilsen sollte diese Theorie



mit Hilfe von Beweismitteln bestätigen oder entkräften.²⁷

Doch nicht nur Tromsø war ab Ende der fünfziger Jahre in den Fokus der Sowjets geraten, auch das südlich gelegene Bodø rückte in das Blickfeld des sowjetischen Geheimdienstes. Der Flugplatz in Bodø war seit Kriegsende systematisch ausgebaut worden und war ein wichtiger Knotenpunkt in der NATO-Verteidigungsstrategie. Von hier aus sollte ein möglicher nuklearer Vergeltungsschlag auf die Sowjetunion durchgeführt werden können. Nilsen mietete sich in der Stadt ein möbliertes Zimmer und suchte den Kontakt zu norwegischen und amerikanischen Fliegern.²⁸ Der Norweger wußte geschickt vorrangig die Eitelkeit der amerikanischen Piloten für seine Zwecke zu nutzen und berichtete später, daß die geltungssüchtigen Amerikaner bereitwillig darüber Auskunft gaben, welche Aufträge sie in den kommenden Tagen auszuführen hatten und wo sie sich aufhalten würden.²⁹ Genauso unkompliziert gelangte Nilsen an relevante Kenntnisse norwegischer Marineoffiziere, die sich ebenfalls zeitweise in Bodø aufhielten. Er verwendete vor allem zwei Strategien, um die Militärs zu weitreichenden Aussagen zu bewegen. Zum einen kritisierte Nilsen im Gespräch mit den Marine-

offizieren die Hochseetauglichkeit der norwegischen Schiffe und gab an, er habe gehört, daß die Schiffe nur in den norwegischen Fjorden operieren könnten. In ihrer Ehre gekränkt, entgegneten die Offiziere, wo sie sich in den letzten Tagen aufgehalten und welche Manöver sie durchgeführt hatten. Die zweite Strategie, die Nilsen ebenso erfolgreich anwandte, war, sich naiv zu geben. Er suggerierte seinen Gesprächspartnern mitunter, daß er von den Themen, die er mit den Militärs berührte, nichts verstünde, und machte Anstalten, die Konversation auf ein anderes Feld zu lenken. Die Offiziere sahen sich nun stets unter Bekanntgabe vieler Details bemüßigt, Nilsen die Sachverhalte so zu erklären, daß dieser sie letztlich auch verstand. Nilsen achtete jedoch darauf, daß Gespräche nur dann geführt wurden, wenn bereits Alkohol konsumiert worden und die Gesprächsatmosphäre gelöst war.

Der norwegische Geheimagent schwamm Ende der fünfziger Jahre auf einer Welle des Erfolges. Seine russischen Auftraggeber waren mit seiner Arbeit zufrieden, und Nilsen verlor allmählich das Gespür dafür, daß er ständig einem hohen Risiko ausgesetzt war, bei seiner Spionagetätigkeit gefaßt zu werden. Mit dem Verlust

seines Risikobewußtseins verlor er aber auch den Blick dafür, daß seine Wahlmöglichkeiten zusehends eingeschränkt wurden. Nilsen war durch den sowjetischen Geheimdienst indoktriniert worden, ohne es zu merken. Bevor er die Tragweite seiner Handlungen erkannte, sollte Nilsen jedoch zunächst noch die Sternstunde seines Agentendaseins erleben.

Ende der fünfziger Jahre hatte das Verhältnis zwischen den USA und der UdSSR seinen vorläufigen Tiefpunkt erreicht. Aus den einstigen Verbündeten des Zweiten Weltkrieges waren binnen eines Jahrzehnts erbitterte Gegner geworden. Das amerikanische Militär zeigte sich nach dem Sputnikschock von 1957 stark beunruhigt, bewies das sowjetische Raumfahrtprojekt doch, daß die Russen den Amerikanern in punkto Raketentechnik ebenbürtig, wenn nicht sogar überlegen waren. Sowjetische Interkontinentalraketen, so mußten die Amerikaner befürchten, konnten nun jederzeit die Vereinigten Staaten erreichen. Die Sowjets schickten sich an, die USA in der Rüstung zu überholen. Um den tatsächlichen Entwicklungsstand der Sowjetunion zu überprüfen, reagierte die Regierung Dwight D. Eisenhower mit dem Programm »Overflight«, einer durch den amerikanischen Geheimdienst



Links: Francis Gary Powers mit dem Modell einer U-2. Bild: U. S. Government. – Rechts: Im Zug der U-2-Affäre wurde am 6. Mai 1960 eine U-2 im Erscheinungsbild eines NASA-Flugzeugs im NASA Flight Research Center at Edwards Air Force Base zur Schau gestellt, um die Version zu verbreiten, es handle sich um ein Flugzeug zur Wetterbeobachtung, und Francis Gary Powers sei als Angestellter der NASA unterwegs gewesen und vom Kurs abgekommen. Bild: NASA.

großangelegten Spionageaktion. Hierzu waren eigens Langstrecken-Aufklärungsflugzeuge mit dem Namen Lockheed U-2 entwickelt worden, die die Sowjetunion regelmäßig in großer Höhe überfliegen und dabei »Raketentestgelände und Atomzentren hinter dem Eisernen Vorhang ausspähen«³⁰ sollten.

Selmer Nilsen erhielt ab Herbst 1958 durch den sowjetischen Geheimdienst den Auftrag, verstärkt den Flugplatz Bodo zu beobachten und nach Flugzeugen mit großer Spannweite Ausschau zu halten.³¹ Die Sowjets vermuteten, daß die amerikanischen Spionageflugzeuge mit Zwischenlandung in Bodo über die Halbinsel Kola nach Rußland einflogen. Gesehen hatten die russischen Militärs die U-2-Flugzeuge längst, allerdings war es ihnen bisher nicht gelungen, eines von ihnen abzuschießen, da die amerikanischen Aufklärer für die russischen Abfangjäger in zu großer Höhe flogen. Nilsen bezog unweit des Flugplatzgeländes in einem ehemaligen deutschen Bunker Stellung und fotografierte den Flugplatz.³² Durch Gespräche mit der Lokalbevölkerung hatte er erfahren, daß mysteriöse, ganz in schwarz gehaltene Flugzeuge mitten in der Nacht starten und landen würden.³³ Die Menschen in Bodo sprachen, wenn sie die Flugzeuge meinten, stets nur von den »schwarzen Damen«.³⁴ Nilsen stellte schnell fest, daß die Langstreckenflugzeuge auf einem abgesonderten Teil des Flugplatzes, streng bewacht in großen Hangars, untergebracht waren. Jeder Versuch, sich dem Gelände zu nähern, musste mißlingen. Deshalb suchte der norwegische Geheimagent den Kontakt zu einem Mädchen, das mit

einem der Piloten befreundet war, der bei den Spionageflügen eingesetzt wurde. Nilsen gelang es, das Mädchen dazu zu bringen, ein Photo von den U-2-Maschinen zu stehlen.³⁵ Der Norweger schickte das Bild postwendend nach Murmansk.

Am Morgen des 1. Mai 1960 startete der US-Pilot Francis Gary Powers vom pakistanischen Peschawar aus mit einer U-2, um über sowjetischem Territorium Luftbildaufnahmen anzufertigen. Seine Route sollte ihn über Baikonur, Swerdlowsk, Plessezsk und Murmansk führen, von wo aus er schließlich weiter ins norwegische Bodo fliegen und dort landen sollte. »Drei Stunden und 27 Minuten nach dem Start sah der Pilot einen orangefarbenen Blitz und spürte einen Schlag. Kurz darauf stürzte die Maschine ab und geriet ins Trudeln.«³⁶ Das Aufklärungsflugzeug befand sich zu diesem Zeitpunkt über Swerdlowsk am Ural. Powers überlebte den Absturz der U-2 dank seines Fallschirms unverletzt, wurde nach Moskau gebracht und dort verhört. Welches Politikum sich aus dem Absturz seines Flugzeuges ergeben sollte, konnte der Pilot nur erraten. Nikita Chruschtschow, Erster Sekretär des sowjetischen Zentralkomitees, durch die amerikanischen Spionageflüge maßlos provoziert, sah die Gelegenheit gekommen, die Vereinigten Staaten vor der Weltöffentlichkeit zu düpierten.³⁷ Chruschtschow wartete zunächst vier Tage, bis er den Absturz der U-2 vermeldete. Die Amerikaner, die davon ausgingen, daß Powers beim Absturz der Maschine ums Leben gekommen war, argumentierten, daß es sich lediglich um ein Wetterflugzeug handele, das über der Sowjetunion verschollen sei. Weitere zwei Tage später verkündete Chruschtschow,

daß der amerikanische Pilot lebe und seine Spionagetätigkeit gestanden habe.³⁸ Der Skandal war perfekt. Ein amerikanisch-russisches Gipfeltreffen in Paris wenige Tage später endete mit heftigen Anschuldigungen und Drohungen Chruschtschows gegen die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten.

Selmer Nilsens Anteil an der U-2-Affäre war nicht gering. Nicht nur, daß er dem sowjetischen Geheimdienst Bildmaterial über die amerikanischen Langstreckenflugzeuge verschafft hatte, auch hatte er durch die Observation des Flugplatzes in Bodo die genauen Zeiten für Starts und Landungen der U-2-Maschinen in Erfahrung gebracht und somit geholfen, die Bewegungsmuster der Aufklärer nachzuvollziehen.³⁹ Entgegen der Annahme in der westlichen Welt ging Nilsen nicht davon aus, daß Powers und seine U-2 durch eine sowjetische Boden-Luft-Rakete beziehungsweise durch einen Abfangjäger abgeschossen worden waren. Im Herbst 1960, als sich Nilsen wieder zu einer Einsatz- und Nachbesprechung in Vayda-Guba aufhielt, erfuhr er durch einen sowjetischen Offizier, daß die U-2 bereits vor dem Start sabotiert worden war.⁴⁰ Sowjetische Geheimagenten, davon war auch Nilsen später überzeugt, hatten während der Überführung des Flugzeugs nach Pakistan im Heckteil der Maschine einen kleinen zeitgesteuerten Sprengsatz angebracht, der bei der Explosion den Aufklärer lediglich fluguntauglich machen, nicht aber völlig zerstören sollte.⁴¹ Bei seinem Aufenthalt in Vayda-Guba wurde Nilsen vom sowjetischen Geheimdienst für seine Arbeit ausdrücklich gelobt.⁴² Wäre er zu diesem Zeitpunkt in die Sowjetunion emigriert und hätte dort aus-



schließlich für den sowjetischen Geheimdienst gearbeitet, so die Sowjets, hätte der Norweger das Salär eines Hauptmanns erhalten.⁴³

Doch auf dem Höhepunkt seiner Spionagetätigkeit bekam Nilsen plötzlich Zweifel an der Sinnhaftigkeit und Rechtmäßigkeit seiner Aufträge. Auslösendes Moment hierfür waren die Wutreden Chruschtschows im Zusammenhang mit der U-2-Affäre. Der Erste Sekretär des sowjetischen Zentralkomitees hatte offen damit gedroht, das norwegische Bodo auszuradieren, sollten die Spionageflüge der Amerikaner nicht eingestellt werden.⁴⁴ Nilsen erkannte, daß sich seine Geheimagententätigkeit zum Nachteil seines eigenen Landes auswirkte. Zudem hatte er in der ersten Hälfte der sechziger Jahre mehrfach Indizien ignoriert, die darauf hindeuteten, daß sich das Verhältnis zu seinen sowjetischen Auftraggebern graduell verschlechterte. Nilsen erhielt wiederholte Male Anrufe anonymen Personen, die sich nach seinem Aufenthaltsort erkundigten. Der Norweger fühlte sich zunehmend überwacht. Bei vielen seiner nunmehr auszuführenden Aufträge

handelte es sich um reine Kontrolleinsätze, die allein dazu dienten, die Loyalität des Agenten zu überprüfen.

Bei Nilsens letztem Aufenthalt in Vayda-Guba 1962 wurde erneut die Frage diskutiert, ob der Norweger nicht gänzlich in die Sowjetunion übersiedeln wolle. Nilsen war sich bewußt, daß der Aufforderung nachzukommen im Grund genommen heißen hätte, Norwegen nicht mehr wiederzusehen.⁴⁵ Selmer Nilsen versuchte sich daraufhin dem sowjetischen Geheimdienst zu entziehen. Einem Versuch der Sowjets, ihn eigenhändig von Norwegen aus nach Murmansk zu bringen, konnte er nur knapp entgehen.⁴⁶ Nilsen hatte häufig Alpträume und trank regelmäßig große Mengen Alkohol, um seine Nervosität zu bekämpfen. Die Euphorie, Geheimagent zu sein, war der Angst gewichen, von den norwegischen Behörden beziehungsweise vom sowjetischen Geheimdienst entdeckt und gefaßt zu werden.⁴⁷ Zudem fühlte er, daß er das Vertrauen ihm nahestehender Menschen mißbraucht hatte. So glaubte beispielsweise seine Familie während der ge-

samten Zeit seines Agentendaseins, er habe sich seit 1952 vom sowjetischen Geheimdienst losgesagt.⁴⁸ Nilsens Bewegungsradius schränkte sich zunehmend ein, und damit auch seine Entscheidungsfähigkeit. Eine freie Wahl darüber zu treffen, ob er sich den norwegischen Behörden auslieferte oder weiter für den sowjetischen Geheimdienst arbeiten wollte, hatte er nun nicht mehr. Die Sowjets mißtrauten dem Norweger, da sie nicht sicher sein konnten, ob er inzwischen die Lager gewechselt hatte.⁴⁹

So kam das Ende als Geheimagent für Selmer Nilsen gleichermaßen erwartet wie unerwartet. Er war in den letzten Monaten immer redseliger geworden und hatte etwa einem Bekannten im Alkoholrausch erzählt, er halte einen Spionagesender zuhause bei sich in Bakfjord versteckt.⁵⁰ Der Bekannte hielt die Aussage für bedenklich und leitete sie an die Polizei weiter. Doch die nun alarmierten Behörden in Norwegen verdächtigten zunächst seinen Bruder sowie seinen Schwager der Spionage, nicht ihn selbst.⁵¹ Als Nilsen im April 1967 schließlich doch festgenommen wurde, fühlte er eine



Selmer Nilsen beim Prozeß. Quelle: NTB.

gewisse Erleichterung darüber, daß sein Doppelleben nach fast zwei Jahrzehnten endlich beendet worden war. Auch wenn der Norweger davon ausging, daß er während der Verhöre schlecht behandelt werden würde, überwog das Gefühl der Erleichterung, nun nicht mehr in ständiger Angst leben zu müssen.⁵² Monatelang hatte Nilsen die Vorstellung gequält, die Sowjets könnten ihn ausfindig machen und zum Schweigen bringen, noch bevor er Aussagen zu seiner Spionagetätigkeit hätte machen können.

Die Ermittlungen im Fall Bakfjord dauerten über ein halbes Jahr an. Nilsen mußte zusammen mit den Kriminalbeamten mehrfach die Orte aufsuchen, an denen er in den Jahren davor im Auftrag des sowjetischen Geheimdienstes spionierte hatte.⁵³ Die norwegische Presse berichtete ausführlich über die Bakfjord-Affäre. Kurz vor Weihnachten 1967 wurde der Prozeß gegen Selmer Nilsen, Haldor Lindvall, Edmund Nilsen und zwei weitere Personen eröffnet. Nilsen wurden 35 Spionageaktionen zur Last gelegt.⁵⁴ Das Gericht in Hålogaland sah es als erwiesen an, daß Nilsen der Sicherheit Norwegens geschadet hatte, und verurteilte den siebenunddreißigjährigen Norweger zu sie-

beneinhalb Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 75000 Kronen. Bruder und Schwager Nilsens erhielten Freiheitsstrafen auf Bewährung. Aufgrund seines gesundheitlichen Zustands mußte Selmer jedoch nur drei Jahre seiner Strafe verbüßen. Nach seiner Haft fand sich Nilsen nur schwer im Alltag zurecht. Er fühlte sich selbst gegenüber fremd und von der Gesellschaft ausgegrenzt. Auch wenn Nilsen einen Teil seiner Strafe verbüßt hatte, so wurde er doch danach nie mehr ganz frei. Er schaffte es niemals mehr, sich von Bevormundung und Zwang zu befreien, die während seines Lebens auf ihn ausgeübt worden waren. In einem Fernsehinterview aus dem Jahr 1970 blickte ein

von seiner Tätigkeit als Geheimagent gezeichneter Mann in die Kameras, der weder selbstmitleidig noch überheblich seine Geschichte erzählte. Sein Blick war direkt in die Kameras gerichtet, als er sagte: »*Lafst mich mein eigenes Leben leben!*«⁵⁵ Selmer Nilsen starb 1991 im Alter von nur sechzig Jahren.

Anmerkungen

1. Paul Einar Vatne, *Jeg var russisk spion: historier om Selmer Nilsen*, Oslo 1981, 62 f.
2. Kjell Fjortoft, *Spionfamilien*, Oslo 1987, 48.
3. Ebenda, 53.
4. Diese Angabe machte Selmer Nilsen in einem 1970 vom norwegischen Staatsfernsehn NRK angefertigten Interview, das erst im Dezember 2007 erstmals ausgestrahlt wurde. Der norwegische Staatsschutz sowie der militärische Sicherheitsdienst hatten 1970 Bedenken geäußert, den Inhalt des Interviews öffentlich zu machen. Spekter, Spionprogrammet Norge ikke fikk se. NRK 2, 12.12.2007, Nilsen 18:13 min.
5. Fjortoft, Spionfamilien (Anm. 2), 142.
6. Vatne, Russisk spion (Anm. 1), 40.
7. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 15:12 min.
8. Ebenda, 15:59 min.
9. Nilsens Volksschulbildung wurde aufgrund der durch die Deutschen befohlenen Zwangseвакуierung Nordnorwegens nach Einmarsch der Sowjets Ende 1944 abgebrochen.
10. Vatne, Russisk spion (Anm. 1), 44.
11. Hierzu wurde auf die noch heute gebräuchlichen Standardnachschlagewerke *Jane's Fighting Ships* sowie *Jane's all the World Aircraft* zurückgegriffen.
12. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 16:41 min.
13. Ebenda, 18:48 min.
14. Fjortoft, Spionfamilien (Anm. 2), 216ff.
15. Vatne, Russisk spion (Anm. 1), 61.
16. Fjortoft, Spionfamilien (Anm. 2), 242. Nilsen gab später an, daß sich die Sowjets im Gegenzug zu seiner Erklärung verpflichteten, die Familie des Norwegers von da an ungestört zu lassen. Vgl. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 22:12 min.
17. Fjortoft, Spionfamilien (Anm. 2), 242.
18. Waren die sowjetischen Geheimdienstagenten nicht mit der Qualität der Bilder zufrieden, die Nilsen angefertigt hatte, erhielt er den Auftrag, die gleichen Objekte erneut zu photographieren. Die Sowjets gaben dann an, aus welchem Winkel sie die Gebäude aufgenommen wissen wollten, gaben aber nie einen bestimmten Standplatz für die Anfertigung der Aufnahmen vor.
19. Fjortoft, Spionfamilien (Anm. 2), 242.
20. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 27:35 min.
21. Vatne, Russisk spion (Anm. 1), 72. Die Sowjets statteten Nilsen hierzu mit modernster Technik aus, einer aktuellen japanischen Spiegelreflexkamera. Vgl. hierzu ebenda, 90.
22. Fjortoft, Spionfamilien (Anm. 2), 246. Das Geld für seine Unkosten erhielt Nilsen in ausreichenden Summen von seinen Auftraggebern. Vgl. hierzu ebenda, 242 und Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 26:25 min.
23. Nilsen stufte die Bestechung mit Geld im Übrigen als äußerst ineffektive Methode zumindest gegenüber Norwegern ein.
24. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 26:49 min.
25. Fjortoft, Spionfamilien (Anm. 2), 246.
26. Nähere Angaben zu Gerhardsens Rolle auf dem NATO-Treffen bei Finn Olstad, *Einar Gerhardsen – en politisk biografi*, Oslo 1999, und Jostein Nyhamar, *Einar Gerhardsen: 1897–1983*, 2 Bde., Oslo 1982-83.
27. Zufolge des TV-Journalisten Ivar Enoksen, der 1970 das Interview mit Selmer Nilsen geführt hatte, waren 90 Prozent der Tätigkeit Nilsens darauf ausgerichtet, Informationen zu entkräften. Vgl. hierzu Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Enoksen 50:14 min.
28. Fjortoft, Spionfamilien (Anm. 2), 248.
29. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 27:08 min.
30. Henning Sietz, Chruschtschows schönster Tag, *Die Zeit*, 29. April 2010, 22.
31. Vatne, Russisk spion (Anm. 1), 89.
32. Fjortoft, Spionfamilien (Anm. 2), 248. Nilsen gab später an, er habe in unmittelbarer Nähe zum Flugplatzgelände, vom Ronnvikhaugen aus, auch seinen Radiosender benutzt. Zeit zur Tarnung der meterhohen Sendeantenne hatte er nach eigenen Angaben nicht. Vgl. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 30:44 min.
33. Vatne, Russisk spion (Anm. 1), 89.
34. Ebenda.
35. Ebenda, 90.
36. Sietz, Chruschtschow (Anm. 30), 22.
37. Der Flug vom 1. Mai hatte die Sowjets besonders gereizt. Immerhin war der »Tag der Arbeit« ein Feiertag, der so wie die Jahrestage der Oktoberrevolution und des Sieges im Zweiten Weltkrieg mit einer offiziellen Militärparade auf dem Roten Platz in Moskau begangen wurde.
38. Der US-Pilot Powers wurde vom Obersten Gerichtshof in Moskau in einem Schauprozess zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Im Februar 1962 wurde Powers auf der Glieniker Brücke bei Potsdam gegen einen sowjetischen Spion ausgetauscht. Es folgten Verhöre durch den amerikanischen Geheimdienst. Powers starb 1977 bei einem Helikopter-Absturz in Los Angeles. Vgl. hierzu Francis Gary Powers, *Operation overflight: a memoir of the U-2 Incident*, Virginia 2004.
39. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 28:50 min.
40. Vatne, Russisk spion (Anm. 1), 96.
41. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 29:45. Für Nilsens Theorie spricht die Tatsache, daß die amerikanische U-2 nahezu unbeschädigt bei Swerdlowsk abstürzte. Eine Flugabwehrrakete beziehungsweise ein Abfangjäger hätten vermutlich größere Schäden an der Maschine verursacht.
42. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 31:26 min.
43. Ebenda, 31:37 min. Nilsens Popularität drückte sich auch dadurch aus, daß er von Norwegen aus Nachrichten nach Murmansk senden konnte, wann immer er wollte. Anfangs waren noch feste Zeitpunkte für die Kontaktaufnahme vereinbart worden. Vgl. Vatne, Russisk spion (Anm. 1), 91.
44. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 30:03 min.
45. Ebenda, 33:16 min.
46. 1966 traf Nilsen zwei sowjetische Agenten, die ihn aufforderten, mit an Bord eines Schiffes zu kommen. Nilsen gab an, er habe wichtige Dokumente im Hotel vergessen, die er zunächst beseitigen müsse. Es wurde vereinbart, sich zwei Wochen später erneut zu treffen. Nilsen erschien nicht. Vgl. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 37:29 min.
47. Fjortoft, Spionfamilien (Anm. 2), 254.
48. Jedesmal, wenn Nilsen einen Auftrag ausführen sollte, war er gezwungen eine Geschichte zu konstruieren, die er gegenüber seiner Familie als Grund seiner Abwesenheit angeben konnte. Nilsen berichtete später, er habe sich, so gut es ging, in die erfundenen Geschichten eingelebt, bis er schließlich selbst an deren Wahrheitsgehalt glaubte.
49. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 38:13 min.
50. Vatne, Russisk spion (Anm. 1), 104.
51. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 40:07 min. Nilsen wurde zunächst als für die Nachforschungen unbedeutend angesehen. Seine Aussagen wurden als Unfug und Wichtigtuerei von der norwegischen Polizei zurückgewiesen. Vgl. Fjortoft, Spionfamilien (Anm. 2), 282.
52. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 38:47 min. Nilsens Auffassung, er werde bei möglichen Verhören schlecht behandelt, leitete sich von den Aussagen ab, die er während verschiedener Aufenthalte in der Sowjetunion durch den dortigen Geheimdienst erhalten hatte. Das Versprechen der Sowjets, ihm bei einer möglichen Festnahme einen Verteidiger zur Verfügung zu stellen, der auf den Prozeß gewichtigen Einfluß nehmen und Nilsen vor Schlimmerem bewahren sollte, wurde selbstredend nie erfüllt. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 10:38 min.
53. Bei den Ortsbegehungen achtete Selmer Nilsen (wie auch sein Schwager Lindvall) darauf, niemals allein, sondern stets in einer Gruppe von Menschen unterwegs zu sein, da er damit rechnete, aus nächster Nähe von einem sowjetischen Agenten erschossen zu werden.
54. Vatne, Russisk spion (Anm. 1), 110.
55. Spekter, Spionprogrammet (Anm. 4), Nilsen 48:20 min.

Dipl. Archivar (FH) Marcus Liebold, Riksarkivet, Postboks 4013, Ullevål stadion, N-0806 Oslo, marlie@arkivverket.no